

Remartgas preliminaras = Vorbemerkungen

Objektyp: **Preface**

Zeitschrift: **Romanica Raetica : perscrutaziun da l'intschess rumantsch**

Band (Jahr): **21 (2013)**

Heft [2]: **Carnet agiuntà cun transcripziuns foneticas = Begleitheft mit phonetischen Transkriptionen**

PDF erstellt am: **25.04.2024**

Nutzungsbedingungen

Die ETH-Bibliothek ist Anbieterin der digitalisierten Zeitschriften. Sie besitzt keine Urheberrechte an den Inhalten der Zeitschriften. Die Rechte liegen in der Regel bei den Herausgebern.

Die auf der Plattform e-periodica veröffentlichten Dokumente stehen für nicht-kommerzielle Zwecke in Lehre und Forschung sowie für die private Nutzung frei zur Verfügung. Einzelne Dateien oder Ausdrucke aus diesem Angebot können zusammen mit diesen Nutzungsbedingungen und den korrekten Herkunftsbezeichnungen weitergegeben werden.

Das Veröffentlichen von Bildern in Print- und Online-Publikationen ist nur mit vorheriger Genehmigung der Rechteinhaber erlaubt. Die systematische Speicherung von Teilen des elektronischen Angebots auf anderen Servern bedarf ebenfalls des schriftlichen Einverständnisses der Rechteinhaber.

Haftungsausschluss

Alle Angaben erfolgen ohne Gewähr für Vollständigkeit oder Richtigkeit. Es wird keine Haftung übernommen für Schäden durch die Verwendung von Informationen aus diesem Online-Angebot oder durch das Fehlen von Informationen. Dies gilt auch für Inhalte Dritter, die über dieses Angebot zugänglich sind.

Remartgas preliminaras | Vorbemerkungen

Andrea Schorta beschrieb in den *Vorbemerkungen* zu seinen Editionen der 1926 in Chur realisierten rätoromanischen Mundartaufnahmen (Rueras, Valchava, Vnà 1935; Vaz, Vrin 1936; Alvagni, Bravuogn, Breil, Calantgil, Domat, Marmorera, Maton, Mon, Panaduz, Savognin, Sarn, Scharans, Scuol, Schlarigna, Zuoz 1946), wie die phonetischen Transkriptionen entstanden: Die Notierung erfolgte jeweils unmittelbar vor oder nach der Aufnahme und zwar entweder im phonetischen Alphabet von Eduard Böhmer oder in der Lautschrift nach Albert Bachmann.

Diese ersten Transkriptionen von 1926 wurden von verschiedenen Personen erstellt: Robert von Planta besorgte die erste Umschrift der Aufnahme von Scharans, Chasper Pult die Originaltranskriptionen der Aufnahmen von Scuol, Vnà, Zuoz und Schlarigna, Ramun Vieli lieferte die phonetischen Texte für Rueras, Domat, Maton und Panaduz. Bei den restlichen Aufnahmen erfolgte wahrscheinlich bereits die erste Transkription durch Andrea Schorta. Es kann also davon ausgegangen werden, dass die verschiedenen Transkriptionen von Anfang an nicht wirklich systematisch und einheitlich waren, sondern auch abhängig von den Grundsätzen und Wahrnehmungen der verschiedenen Wissenschaftler. Die Originaltranskriptionen sind nicht erhalten oder ihr Aufbewahrungsort ist unbekannt.

Für die weitere Bearbeitung der Texte hörte Andrea Schorta im Jahr 1930 die Platten mehrmals ab und überarbeitete die ursprünglichen phonetischen Protokolle. In den späten 1930er-Jahren verfasste Schorta dann für die Edition und Drucklegung ausgehend von diesen Originaltranskriptionen eine Umschrift in das vom *Sprach- und Sachatlas Italiens und der Südschweiz* von

Karl Jaberg und Jakob Jud benutzte phonetische Alphabet. Dabei war er um die konsequente Verwendung der verfügbaren phonetischen Zeichen bemüht, die er in den *Vorbemerkungen* jeweils erläuterte.

Bei der Konzeption der hier vorliegenden Neuedition der rätoromanischen Mundartaufnahmen von 1926 war schnell klar, dass für die phonetische Transkription heute nur das international anerkannte und über Fachkreise hinaus lesbare und verständliche Internationale Phonetische Alphabet (IPA) in Frage kommt. Es galt also, die von Andrea Schorta in der Lautschrift von Jaberg/Jud publizierten Transkriptionen in eine IPA-Transkription zu überführen. In der Auseinandersetzung mit den bereits bestehenden Transkriptionen wurde versucht, die auftretenden Fragen und Probleme auf möglichst sinnvolle und pragmatische Art zu lösen. Einerseits sollte es sich um eine Neuedition von Schortas Texten handeln, die IPA-Transkription sollte sich also möglichst treu an Schortas Texten orientieren und durchaus seine editorischen Entscheidungen reflektieren, beispielsweise eine gewisse Überzeichnung verschiedener dialektaler Besonderheiten (z. B. die charakteristische Aussprache [ɔ̃] in Breil für den Diphthong <ei> des Surselvischen). Andererseits sollten einige Inkonsequenzen von Schortas Transkriptionen vermieden und die entsprechenden Passagen in einer systematischeren und der effektiven Realisierung oder zumindest der heutigen Wahrnehmung näheren Transkription wiedergegeben werden, beispielsweise die unbetonten Mittelvokale [ə] oder [ɐ], welche Schorta relativ häufig als [a] transkribiert, obwohl im Rätoromanischen ein unbetontes /a/ fast nie als [a] realisiert wird. Ein Spezialfall ist die Aufnahme von Zernez, welche Andrea Schorta selber sprach und wohl deshalb nie herausgegeben hat. Davon existierte noch keine Ver-

schriftlichung, so dass die hier veröffentlichte Transkription auf keinen vorliegenden Dokumenten basiert.

Die Lautschrift von Jaberg/Jud lässt sich nicht immer nach einfachen Regeln in das IPA konvertieren, weshalb es sich als wichtig erwiesen hat, die restaurierten Tondokumente wiederholt abzuhören und mit Spezialprogrammen zu analysieren. Als Richtschnur für die Transkription der rätoromanischen Mundarten im IPA dienten die Erfahrungen und Überlegungen, welche in Zusammenhang mit der Neuedition der *Stimmen der Schweiz* gemacht und ausgeführt wurden. Wichtige Grundsatzentscheide betreffen folgende Punkte:

1. Vokale: Schorta unterscheidet grundsätzlich für die Vokale fünf Öffnungsgrade nach dem Schema [ɛ̞ - ɛ̝ - e - ɛ̟ - ɛ̠]. Im IPA werden hauptsächlich nur offene und geschlossene Vokale unterschieden, wobei extrem geschlossene oder offene Vokale mit Diakritika wiedergegeben werden können. Hier wurde entschieden, in der Regel nicht zwischen offenem und sehr offenem Vokal zu unterscheiden. Die von Schorta als sehr geschlossen notierten Vokale, die in verschiedenen Mundarten auch charakteristisch sind, werden hingegen mit dem Diakritikum <erhöht> notiert: [ɛ̠]. Zwischen steigenden und fallenden Diphthongen wird unterschieden, indem erstere mit den Approximanten [j] und [w] und letztere mit dem Diakritikum <nicht-silbisch> ([i̠], [ɔ̠], [ʊ̠]) notiert werden. Bei den schwankenden Mittelvokalen in den nachtonigen Auslautsilben (zwischen [ə] und [ɐ]) wird gemäss der Tendenz normalisiert, dass im Kontakt mit [s] und [z] sowie mit Palatallauten eher ein [ə], bei rein vokalischem Auslaut eher ein [ɐ] realisiert wird: Im Text von Rueras wird so beispielsweise Schortas [tʰʉ̠ta fʉ̠lə] zu [ˈtʉ̠tə ˈfʉ̠lə] und Schortas [kwɛ̠ləs ʃäwsas] wird zu [ˈkwɛləs ˈtʃaʊsəs].

2. Konsonanten: Schorta benutzt für die palatalen Affrikaten drei phonetische Zeichen nach dem Schema [č - č̣ - č̣̣]. In Anlehnung an das Modell der *Stimmen der Schweiz* werden hier aber nur zwei IPA-Zeichen verwendet, so dass [č] zu [tʃ] und [č̣], [č̣̣] zu [tʃ̣] und analog dazu [ǰ] zu [dʒ] und [ǰ̣], [ǰ̣̣] zu [dʒ̣] werden. Für alle Affrikaten werden einfache Zeichen verwendet.

3. Akzente: Schorta setzt häufig keine Wortakzente sondern eher Satzakzente. In dieser IPA-Transkription werden hingegen konsequent bei allen mehrsilbigen Wörtern Wortakzente gesetzt, dafür keine Satzakzente.

4. Segmentierung: In der hier vorliegenden IPA-Transkription werden Wortsegmentierungen nach der Standardorthographie der jeweiligen Idiome vorgenommen. Satzsegmentierungen [[] bzw. [[]] werden nach der effektiven Realisierung notiert und nicht wie bei Schorta gemäss der Orthographie [,] bzw. [.]

5. Dank der heutigen technischen Möglichkeiten konnten Versprecher und Selbstkorrekturen weitgehend entfernt werden, was für das Hören der Aufnahmen angenehmer ist. Zudem konnte so auf Schortas zahlreiche Fussnoten dazu verzichtet werden. Andererseits wurde die von der Norm abweichende Aussprache gewisser Phoneme (bspw. /r/) bei verschiedenen Sprechern getreuer wiedergegeben als bei Schorta.

Der Herausgeber dankt Matthias Grünert vom Institut dal Dicziunari Rumantsch Grischun sowie Stephan Schmid vom Phonetischen Laboratorium der Universität Zürich für ihre grosse fachliche und technische Unterstützung bei der Erarbeitung dieser Transkriptionen. Dieter Studer-Joho vom Phonogrammarchiv der Universität Zürich hat massgeblich zur Erstellung der Audio-CD sowie des Beiheftes beigetragen.